

**Rede des Nds. Kultusministers Bernd Busemann
bei der Gedenkfeier zum Tag der Befreiung
des Konzentrationslagers Bergen-Belsen am
15. April 2007**

(es gilt das gesprochene Wort)

Anrede,

Die Nationalsozialisten haben nach der Machtübernahme ihre Gegner und die zum Feind erklärten Gruppen herabgewürdigt, ihnen den Beruf genommen, sie aus der Gesellschaft und dem öffentlichen Leben ausgeschlossen. Viele Gegner haben sie in rasch errichtete Konzentrationslager eingeliefert und dort misshandelt. Nach Kriegsbeginn weitete sich das nationalsozialistische Verbrecherregime auf die besetzten Länder aus. Hunderttausende politischer Widerstandskämpfer wurden in die Konzentrationslager deportiert. Juden sowie Sinti und Roma wurde sogar das Recht auf Leben abgesprochen. Sie wurden anfangs durch Einsatzgruppen der SS und Polizei ermordet und schließlich zu Millionen in eigens zu diesem Zweck geschaffene Todeslager transportiert und dort umgebracht.

Die Verbrechen der Nationalsozialisten begannen im Kopf, in der ideologischen Erniedrigung ihrer Opfer zu Menschen zweiter Klasse, zu so genannten „Untermenschen“, zu Menschen, deren Leben sie als „unwert“ bezeichneten. Im Konzentrationslager wollten die Nationalsozialisten die Häftlinge bewusst entwürdigen, indem sie ihnen die Namen entzogen und sie auf Nummern reduzierten.

Der Name ist in allen Kulturen, besonders in der jüdisch-christlichen Kultur, mit der Persönlichkeit und der Würde jedes einzelnen Menschen verbunden. Ich zitiere aus dem Alten Testament: *„Einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll.“*

So heißt es beim Propheten Jesaja.

Mit dem Verlust ihrer Namen sollten die Häftlinge ihre Persönlichkeit und schließlich ihren Lebenswillen verlieren. Dieser Prozess endete mit dem Verbrennen oder dem anonymen Verscharren der Leichen in Massengräbern. In Bergen-Belsen wurde sogar die Lagerregistrierung der SS verbrannt, um die Spuren der Verbrechen sowie die Namen der Opfer zu verwischen. Nichts davon kann ungeschehen gemacht werden. Es ist jedoch ein Gebot der Menschlichkeit, die Namen der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung dem Vergessen zu entreißen und sie damit wenigstens posthum wieder in unsere Gesellschaft aufzunehmen. Dass diese Aufgabe, die Zusammenstellung der Namen der Opfer, erst spät, erst Anfang der 90er Jahre, als dringend notwendig begriffen wurde, zeigt, wie stark die ideologische Verblendung in unserer Gesellschaft nachgewirkt hat – vielleicht noch überlagert von der Scham

angesichts des Geschehenen und der Unfähigkeit der meisten, angemessen mit der eigenen Schuld umzugehen. Seither ist es gelungen, von den rund 120.000 KZ-Häftlingen, die in Bergen-Belsen waren, die Namen von 55.000 Menschen zu ermitteln. Von den 50.000 Ermordeten, die hier in den Massengräbern liegen, kennen wir nicht ganz 10.000 mit Namen. Wir werden nie alle Namen erfahren können.

Die so stark verzögerte Aufklärung der Namen ist gewiss kein Ruhmesblatt in der deutschen Nachkriegsgeschichte. Ich habe mich schon oft gefragt, woran das liegen könnte. Und mein Versuch einer Erklärung ist folgender: Die Schuld, die das deutsche Volk durch seine Verbrechen auf sich geladen hat, ist so groß, dass sie schier unermesslich scheint. Bei dem Versuch, ihr Ausmaß zu begreifen, sie fassbar zu machen, greift man zuerst auf Zahlen zurück. Ich habe das eben selbst wieder getan. Zahlen sind hilfreich und in ihrer faktischen, nicht zu leugnenden Präsenz notwendig. Aber sie abstrahieren und damit verallgemeinern und relativieren sie auch. Vor allem aber komprimieren sie Dinge zu einer ‚handlichen Größe‘ – auch Verbrechen, auch Schuld. Doch schuldig wird man immer am Einzelnen. Menschen sind nicht reduzierbar und relativierbar, sie sind – jeder für sich – unverwechselbare Individuen. Und daher braucht der angemessene Umgang mit dieser Schuld gegenüber jedem Opfer Raum, viel mehr Raum als abstrakte Zahlen.

Dort hinten sehen Sie den Bau des neuen Ausstellungsgebäudes. Er wird errichtet, um diesen benötigten Raum zu schaffen. Die Dauerausstellung, die darin ab Herbst dieses Jahres zu besichtigen ist, basiert auf dem Konzept des individualisierten Aufklärens und der persönlichen Auseinandersetzung. Unsere Hoffnung ist, dass dadurch der innere Raum des Erinnerns und Gedenkens in jedem Besucher ebenfalls wächst.

Die Dinge „beim Namen nennen“ heißt in unserer Sprache „ehrlich sein“, „die Wahrheit ins Auge fassen“. Das gilt nicht nur für Dinge, das gilt noch viel mehr für Menschen und für schuldhaftes Vergehen an ihnen. Auch um unserer und der Opfer Menschenwürde willen müssen wir ehrlich mit uns sein und die Schuld endlich „beim Namen nennen“.

Ich danke Ihnen allen, dass Sie gekommen sind, damit wir heute gemeinsam der Ermordeten gedenken und ihnen Ehre erweisen können. Stellvertretend für alle Opfer erinnere ich an die jüdische Familie Tal aus Amsterdam. Der Vater Alexander Tal, geboren 1903, starb am 21. April 1945 auf einem Räumungstransport, also nach der Befreiung. Die Tochter Ruth, geboren 1932, starb am 3. Januar 1945 in Bergen-Belsen. Ihre Zwillingsschwester Naomi Rifka Tal überlebte, befreit in Tröbitz bei Leipzig, ihr Bruder Schlomo Elchanan, geboren 1930, ebenfalls. Ich erinnere an Ferdinand Bäcker und seine deutsche Sinti-Familie, geboren 1935, gestorben am 20. April 1945, also kurz nach der Befreiung in Bergen-Belsen. Über das

3

Schicksal von zwei weiteren Familienangehörigen, mit denen er hierher kam, wissen wir nichts. Ich erinnere an den Zeugen Jehovas Simon Broertjes, geboren 1917 in den Niederlanden, gestorben am 5. April 1945 in Bergen-Belsen. Sein Bruder Pieter hat überlebt.

Ich erinnere an Fritz Asch, geboren 1914 in Bobzin, verfolgt als Homosexueller, ermordet in Bergen-Belsen am 22. Juni 1944, drei Wochen nach seiner Einlieferung in das KZ.

Ich erinnere an Joseph Capek, geboren 1887 in Tschechien, berühmter Kinderbuch-Illustrator, ermordet in Bergen-Belsen am 12. April 1945, drei Tage vor der Befreiung.

Ich erinnere an Dr. Heinrich Jasper, geboren 1875, in den 1920er Jahren Braunschweigischer Ministerpräsident, ermordet in Bergen-Belsen am 19. Februar 1945.

Ich erinnere an Soldat Nikolaj Fedorow, geboren 1921, gestorben am 5. Oktober 1941 im Kriegsgefangenenlager Bergen-Belsen an Ruhr. Ich erinnere an Soldat Iwan Woronow, geboren 1915, gestorben am 20. Juli 1942 im Kriegsgefangenenlazarett Bergen-Belsen an "Entkräftung". Ich erinnere an Unterleutnant Michail Koslenko, geboren 1917, im Kriegsgefangenenlager Bergen-Belsen am 21. September 1943 erschossen. Ich erinnere an Soldat Enrico Titarelli, geboren 1916, gestorben an seinem 28. Geburtstag am 6. Oktober 1944 im Kriegsgefangenenlazarett Bergen-Belsen an Tuberkulose. Dabei sollten wir uns vergewärtigen: Für jedes Opfer, ganz besonders auch für die, deren Namen wir nicht mehr werden erfahren können, bleibt aus meiner christlichen Perspektive – vielleicht können dies die Juden auch so sehen – ein Trost, den uns der Prophet Jesaja mit auf den Weg gibt, und damit möchte ich schließen:

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“